

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 160 Nummern.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXII.

Leipzig, Mittwoch den 23. April 1884.

N<sup>o</sup> 46.

### Zur Tarifffrage.

Gelegentlich der Besprechung der Tarif-Revision wird in einem Artikel in Nr. 39 die Frage aufgeworfen: Zeitlohn oder Stücklohn? resp. es wird kurzer Hand für den Zeitlohn eingetreten unter Aufzählung der Vorteile, welche derselbe angeblich habe und in demselben sozusagen der Stein der Weisen in der Tariffrage erblickt.

Wir können diese Ansicht nicht teilen und das schon aus dem Grunde nicht, weil im allgemeinen die Form der Arbeitsentlohnung für den Arbeitslohn ganz irrelevant ist. Der Preis der Arbeitsleistung richtet sich nach deren gesellschaftlichem Wert und dieser richtet sich nicht so sehr nach Verträgen als vielmehr nach den in dem betreffenden Gesellschafts- oder Erwerbssgenossentkreise gültigen oder nötigen Produktions- und Erhaltungskosten der Arbeitskraft. Dieser Preis der Arbeitsleistung drückt sich im Buchdruckgewerbe aus in einem Durchschnitts- resp. Minimallohn und es bleibt dabei ganz gleich, ob dieser Lohn in der Form von Zeit- oder Stücklohn verabsolgt wird. An der durchschnittlichen Lohnhöhe ändert also die Form des Lohnes nichts. Wenn der Verfasser genannten Artikels aus dem Umstande, daß eine große Zahl Prinzipale das Minimum zählt, den Schluß zieht, daß dieselben dem Zeitlohn günstig gestimmt seien, so ist das ein Trugschluß; es drückt sich in dem Umstande nichts weiter aus, als daß die Arbeitgeber dem Minimallohn günstig gestimmt sind, und das sind sie immer, auch wenn er in Form von Stücklohn verabsolgt wird.

Die Frage, ob Zeit- oder Stücklohn, ist rein praktischer Natur. Was unser Gewerbe anbelangt, so läßt sich nicht leugnen, daß der Stücklohn insofern seiner äußerst komplizierten Form eine ergiebige Quelle von Mißhelligkeiten, Zwietracht und Streit zwischen Arbeitgeber und Arbeitern ist, ebenso daß die doppelte Form der Entlohnung nicht selten benutzt wird, um den Durchschnittslohn noch innerhalb der Abmachungen herunterzudrücken, und es ist zuzugeben, daß das Geschäft der Arbeitsentlohnung beim Zeitlohn ein viel glatteres werden könnte. Ob aber dabei dem Interesse der Arbeiter, ja auch nur dem gewerblichen Interesse gerecht geworden würde, das ist sehr die Frage; denn glatter, gemüthlicher würde das Entlohnungsgeschäft im gewissen Grade nur werden, wenn der Arbeitgeber einen materiellen Vorteil dabei hat und ein Vorteil auf Seite des Arbeitgebers kompensiert sich immer durch einen Nachteil auf Seite des Arbeiters. Anzunehmen, daß der Zeitlohn Begünstigung und Puschertum und Ueberanstrengung beseitigen oder doch mindern werde, hieße die ganze moderne Produktionsweise, das Verhältnis von Kapital und Arbeit völlig verkennen; der Arbeitgeber wird nach wie vor suchen, ja suchen müssen, die Arbeitskraft möglichst vorteilhaft zu verwerten und da die genannten Uebelstände hierin, nicht in der Lohnform, ihren Grund haben, so bleiben sie bestehen.

Die allgemeine Einführung des Zeitlohns würde aber nach dem Ausgeführten nicht nur nichts nützen, sondern sogar uns einen direkten nur schwer zu reparierenden Schaden zufügen. Wir sagten, daß die doppelte Lohnform nicht selten von den Prinzipalen benutzt werde, den Durchschnittslohn nach dem Minimum herabzuziehen und hatten dabei Fälle im Auge, in denen Arbeiten, bei denen im Berechnen noch ein Durchschnittsverdienst erzielt wird, ins gewisse Geld oder Arbeiten, bei denen im Zeitlohne nicht das Minimum verdient wird, ins Berechnen gegeben werden. Auf der andern Seite und in einem weit ausgebehntem Maße dient die doppelte Lohnform uns, den Gehilfen, den Lohn, den Durchschnittslohn, mit größerer Sicherheit auf einem gewissen Niveau zu erhalten als uns dies bei nur einfacher Lohnform möglich sein würde. Der gesellschaftliche Wert der Arbeitskraft wird in unserm Berufe gewissermaßen nach zweierlei Stufen gemessen und die eine Stala, der Stücklohn, ist weit empfindlicher als die andere, der Zeitlohn. Der Zeitlohn hat in allen Verufen die Tendenz oder mindestens die Wirkung, den Lohn dem menschlichen Existenzminimum zu nähern, der Stücklohn hingegen, im allgemeinen ein Wertmesser überdurchschnittlicher Gewandtheit oder Geschicklichkeit, hat die entgegengesetzte Tendenz (wenn auch nicht immer Wirkung) und wenn in unserm Gewerbe der Zeitlohn, das gewisse Geld, noch ein paar Striche über dem nackten Existenzminimum steht, so haben wir dies lediglich dem Umstande zu verdanken, daß derselbe sich nach dem Stücklohn richtet. Würde sich bei uns der Zeitlohn ausschließlich einbürgern, so würde in wenigen Jahren für dessen Bemessung nur das maßgebend sein, was der „Arbeiter“ zum Leben „notwendig“ braucht und das ist bekanntlich nach Ansicht unserer Brotgeber und der sie beratenden Sozialweisen herzlich wenig. Unsere Prinzipale müßten mit vollständer Blindheit geschlagen sein, wenn sie nicht sofort auf eine eventuell offerierte Abschaffung des Berechnens eingehen würden.

Einer Abänderung des Tarifs, insofern sie eine Umgestaltung der jetzt stipulierten doppelten Lohnform anstrebt, müßten wir also entschieden widerverraten. Die Nörgereien, Zänkereien und Streitereien bleiben allerdings mit der jetzigen Form der Entlohnung aufrecht erhalten; doch geht in Tariffachen wie im Leben überhaupt ohne Kampf nicht ab, und wenn der verehrlichen Kollegenschaft auch noch diese Motionen abgenommen würden, da schließe sie in kurzer Zeit ganz und gar ein.

### Technisches.

Figuralsatz aus Bleilinen. In seiner Besprechung des Bückler'schen Gutenbergporträts (Nr. 38, Artikel „Typographische Spielereien“) hatte Herr A. H. Zweifel geäußert, ob die Herstellung einer so komplizierten Linienarbeit in sechs Tagen möglich sei.

Herr W. Bückler erwidert darauf folgendes: „Wenn ich in meinem Prospekte sage: „Die Zeit, die für die Herstellung des Kopfes verwendet wurde, wird ca. sechs Arbeitstage betragen, wovon fünf Tage zum Biegen und Schneiden der Linien und ein Tag zum eigentlichen Setzen“, so verstehe ich unter „Kopf“ den eigentlichen Gutenberg, mit Ausschluß der Einfassungen und Eisenverzierungen, die man nicht zum Kopf zählen kann. Wenn ich das Ganze gemeint hätte, so hätte ich „Tableau“ oder „Bild“ und nicht „Kopf“ sagen müssen.

Die verwendeten Bleilinen sind nur von halber Schriftgröße, von weichem Material und von großer Biegungsfähigkeit. Mit einer Schere, wie sie in England die Setzer in Gebrauch haben, sind die Linien bald auf die gewünschte Länge geschnitten, besonders wenn, wie bei vorliegendem Kopfe, ca.  $\frac{1}{4}$  der sämtlichen in der Zeichnung enthaltenen Linien keine Anschlüsse haben und dieselben also mit einem einzigen Schnitt eine genügend exakte Länge erhalten. Auch beim Biegen der Linien, welche die vielen Bart- und Pelzhaare darstellen, hat die Arbeit nicht nötig eine Skrupulöse zu sein, da dies im vorliegenden Fall am Effekte des Bildes nichts ändert. So zählte ich einmal die in zwei Stunden fertig hergestellten und numerierten Linien und es waren 70; es würde dies also pro Arbeitstag à zehn Stunden 350 Linien ausmachen. Ich überlasse es nun Herrn A. H., das Rechnungserempel auf fünf Tage auszudehnen und er wird finden, daß es somit möglich ist, den Satz des Gutenberg-Kopfes in sechs Tagen herzustellen, wie ich im Prospekte gesagt habe.

### Korrespondenzen.

V. Aus dem nordöstlichen Böhmen. In dem nordöstlichen Teile Böhmens ist das Reisen für den Konditionierenden Buchdrucker nicht eben lohnend; es gibt dort nicht nur ein ganz unbestimmtes recht nach unten neigendes Blattum, auch die Zustände in den meist kleinen Druckereien sind recht unheimlicher Natur. So reiste ich um Neujahr aus Thüringen auf Verschreibung nach einem nordböhmischen Städtchen, das in 66 er Kriege eine Rolle spielte, um daselbst den Posten eines Accidenzsetzers zu versehen, machte aber dabei recht traurige Erfahrungen. Die Druckerei fand ich in einem elenden Zustande, das Personal, 3 Lehrlinge und ein trunksüchtiger Gehilfe, technisch ungenügend und dazu war der Prinzipal kein Fachmann. Ich ging an die Arbeit und war die ganze Woche fleißig, um die Zeitung rechtzeitig fertig zu stellen. Inzwischen schrieb ich bezüglich meines Verhaltens in der Lohnfrage an den Zentralverein in Prag, erhielt aber eine wenig tröstliche Antwort; „der Zentralverein von Böhmen mit dem Sitz in Prag, schrieb man, ist leider nicht in der Lage wie der deutsche Verband den im Lande konditionierenden Kollegen bezw. Mitgliedern des ersterwähnten Vereines Vorschriften zu machen, dieselben müssen betrefß Lohnangelegenheiten bloß nach

ihrem eigenen Wissen und Gewissen vergehen." Was das letztere auf sich hatte, erfuhr ich schon am ersten Fasttage; der Prinzipal strich die Extrastunden, weil er sie als freiwillige, unentgeltliche Aushilfe betrachtete und schien überhaupt nicht zahlen zu wollen, und als ich darauf sofort kündigte, wollte er mir das vereinbarte Reisegeld streichen und das Gewissegeld kürzen. Es bedurfte erst der Drohung mit dem Gericht, ehe ich zu meinem Rechte kam. Die nächste Kondition in einem andern erstern nicht sehr entfernten Städtchen, die ich gleich darauf erhielt, war nicht viel besser. Allda gab es 4 fl. (6,60 Mk.) gewisses Geld mit freier Station bei 11 stündiger Arbeitszeit; Heizung, Licht und Wäsche waren jedoch in der freien Station nicht inbegriffen. Die Wohnung (eine Stube von ca. 9 qm Fläche) teilt ich mit noch zwei Kollegen, zwei Burfchen und einem Tagelöhner, die Kost war unter aller Kritik. Die Morgenwäsche wurde gemeinschaftlich im Hofe gehalten bis ich ein Waschbecken kaufte. Sechs Wochen zwang mich der Zustand meines Geldbeutels hier auszuhalten, sobald derselbe sich aber gebessert kehrte ich dem schönen Städtchen den Rücken und fand auch bald wieder Kondition in Deutschland. Die Herren Kollegen in Deutschland werden aus dieser Schilderung entnehmen können, daß sie wenig Vorteile haben, wenn sie das nordöstliche Böhmen aufsuchen, meine Landsleute in Böhmen mögen daraus die Notwendigkeit ersehen, sich möglichst zahlreich dem Zentralverein in Prag anzuschließen und mit demselben rege Verbindung zu unterhalten; nur wenn sie das thun, werden sie den Zentralverein aus der traurigen Lage befreien, die Kollegen im Lande sich selbst überlassen zu müssen.

**G.-V. Leipzig.** (Ordentliche Generalversammlung am 21. März.) Herr Jakob eröffnet um 9 Uhr die Versammlung und stellt den ersten Punkt der Tagesordnung, Prüfung des Rechenschaftsberichts, zur Debatte. Nachdem einige Anfragen seitens des Kassierers in befriedigender Weise beantwortet, wurde der Rechenschaftsbericht einstimmig genehmigt. Obgleich der letztere in allen Kassenzweigen einen günstigen Abschluß zeigt, dürfte doch die Arbeitslosenzuschußkasse besonders interessiren, da dieselbe bei einem vorjährigen Saldo von 100 Mk. dieses Jahr einen Saldo von 1414 Mk. aufzuweisen hat, obgleich die Arbeitslosenunterstützung und die Kassenbeiträge für Konditionslose die Höhe von ca. 1300 Mk. erreichten. — Der zweite Punkt, Entlastung des Vorstandes, hat sich infolge Genehmigung des Rechenschaftsberichts erledigt. Zu Punkt drei, Festsetzung der Beiträge, beschließt die Versammlung die Beibehaltung derselben in bisheriger Höhe. — Als Remuneration für den Vorstand werden auf Antrag der Vertrauensmänner 150 Mk. bewilligt, das Gehalt des Kassierers auf 30 Mk. pro Woche erkl. 180 Mark jährlich für Expeditionsaufwand festgesetzt. Hinsichtlich des fünften Punktes, Unterstützungsbeihilfungsrecht des Vorstandes event. Festsetzung eines Pauschquantums betr., beschließt die Majorität der Versammlung, dem Vorstand in derartigen Unterstützungen freie Hand zu lassen, nur sollen hauptsächlich Reisende Berücksichtigung finden, welche um Unterstützung resp. Reisegeld behufs Annahme einer Kondition nachsuchen. — Hierauf verliest der Vorsitzende das Protokoll der Wahlkommission betreffs Neuwahl des Gauvorstandes. Eingegangen sind 419 Stimmzettel, demnach 210 absolute Majorität. Hiervon erhielten als erster Vorsitzender: Christian Schmidt 236, als Kassierer Aug. Meyer 400, als Vorstandsmitglieder: Emil Paqué 386, Joh. Christ. Richter 383, Bruno Wagner 381, Aug. Schleichner 336, Hermann Cappus 241 Stimmen. Herr Wagner lehnt die Wahl ab, weshalb noch zwei Vorstandsmitglieder nachzuwählen sind. Da per Affirmation ein Resultat nicht erzielt wird, beschließt die Versammlung zufolge eines eingegangenen Antrags die Nachwahl bis zur nächsten Hauptversammlung zu vertagen. Hierauf Schluß der Versammlung um 11 Uhr.

**2. Schwerin i. M., im April.** Einer freundlichen Einladung der Geschäftsinhaber der Firma W. Sandmeyer'sche Hofbuchdruckerei zufolge versammelte sich am 5. d. M. abends das gesamte Personal in dem auf das feinste dekorierten Saale der Strauß'schen Brauerei, um die Feier 50-jähriger Berufsthatigkeit unverser lieben Freundes und Kollegen, des Maschinenmeisters Philipp Weinstein aus Celle, zu begehen. Die Feier eröffnete Herr Dr. Krüger mit einer Festrede, die mit der Ueberreichung eines wertvollen Präzents als Anerkennung für dessen langjährige unermüdete Thätigkeit in genannter Offizin schloß. Hierauf folgte das Souper. Quartette, Solovorträge und ein von einem Mitgliede genannter Offizin dem Jubilar gewidmetes Tafellied festelten die Teilnehmer bis in die frühe Morgenstunde. Außer diversen Geschenken und Gratulationen von nah und fern wurden dem Jubilar zwei in Buchdruck sauber und geschmackvoll ausgeführte Diplome, das eine von den Mitgliedern der Sandmeyer'schen Offizin gewidmet und daselbst hergestellt, das andre, in der Bärensprung'schen Offizin gedruckt, vom hiesigen Ortsverein überreicht. Weinstein trat vor 43 Jahren in die hiesige Sandmeyer'sche Hofbuchdruckerei ein. Anfangs an der Holzpresse arbeitend, avancierte er bei der Vergrößerung des Geschäfts bis zum Maschinenmeister, welche Stelle er seit vielen Jahren mit großem Arbeitseifer versah. Im Unterstützungsverein ist der Jubilar ein altes braves Mitglied und Mitbegründer des hiesigen Ortsvereins. Zu Ehren des Jubilars veranstaltete der hiesige Ortsverein am 19. d. M. im Scheel'schen Lokale einen Kommers. Weinstein trat mit dem Tage seines Jubiläums in den wohlverdienten Ruhestand. Nachdem ihm von seiten seiner Prinzipale ein angemessenes Ruhegehalt ausgesetzt, kann er als Mitglied der Vereins- und einer Haus-Invalidentkassen seinen letzten Lebensjahren mit Ruhe entgegensehen. Möchte es dieser guten braven Haut vergönnt sein, noch viele, viele Jahre auf dieser irdischen Laufbahn zu vollbringen. — Wie wir nachträglich erfahren, erhielt der Jubilar vom Großherzog in Anerkennung seiner langjährigen Geschäftsthatigkeit die bronzene Verdienstmedaille.

**† Stuttgart, im April.** Am Samstag den 5. April fand die jährliche Generalversammlung der Invaliden-, Witwen-, Frauen- und Kindersterbekasse statt. Der Vorsitzende Herr C. Friß eröffnete dieselbe gegen 8 1/2 Uhr abends. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung erstattet der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Thätigkeit im verfloffenen Geschäftsjahre. Demselben ist zu entnehmen, daß dem frühern Beschlusse, die Ueberführung der Invalidentkassen in die Zentral-Invalidentkassen vorzunehmen, keine weitere Folge gegeben wurde, weil in letzterer eine Erhöhung der Unterstützung von 7 auf 8 Mk. noch nicht Platz gegriffen habe und eine Verminderung der bisher verabreichten Unterstützung von 8 Mk. nicht empfehlenswert sei. Der Ausschuss erachte den qu. Beschluß noch für zu Recht bestehend und werde zu geeigneter Zeit die Ausführung desselben vornehmen. Letzteres gelte auch bezüglich des Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung, die Abfindung der vorhandenen Witwen resp. Einführung einer einmaligen Unterstützung zu veranlassen, welchen der Ausschuss infolge der durch die Krankenkassenfrage entstandenen Thätigkeit noch nicht zur Ausführung habe bringen können, weshalb im nächsten Geschäftsjahre weitere Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen seien. Der Rechnungsabchluß pro 1883, welcher den Mitgliedern bereits im Druck zugegangen war, erhielt hierauf die Genehmigung. Aus demselben ist ersichtlich, daß die Invalidentkassen bei 23 Invaliden am Schlusse des Jahres eine Kapitalzunahme von 203 Mk. zu verzeichnen hat, so daß das Vermögen 56 239 Mk. gleich 80 Mk. pro Kopf, bei 700 Mitgliedern, beträgt. Die Witwenkasse weist eine Zunahme von 796 Mk. auf, so daß das Vermögen auf 20 927 Mk. gestiegen ist. Am Schlusse des Jahres

hatte die Kasse 79 Witwen bezw. Waisen zu unterstützen. Die Frauen- und Kinderbegräbniskasse schloß mit einem Mehr von 236 Mk. und einem Vermögen von 7787 Mk. An Verordnungsbeiträgen leistete dieselbe 1480 Mk. — Der Bericht des Schriftführers über die Thätigkeit des Ausschusses wurde ohne Einwendung zur Kenntnis genommen. Auch die Normierung der Invalidenunterstützung wurde dem Ausschussantrag (8 Mk.) entsprechend ohne Diskussion vollzogen. Bei Normierung der Witwenunterstützung bewaurete ein Mitglied, daß der frühere Beschluß betreffs Abfindung der vorhandenen Witwen resp. Einführung einmaliger Unterstützung nicht zur That gemorden sei, indem die Verpflichtungen der Kasse stets größer und für die gegenwärtig steuernden Mitglieder die Aussichten immer geringer würden, daß ihren Angehörigen in event. Fall eine den geleisteten Beiträgen entsprechende Unterstützung werde. Ferner findet Redner es bedauerlich, daß fünf sehr wohlhabende Witwen, worunter diejenige eines Buchdruckereibesizers, welche ein sehr rentables Geschäft betreibt, es nicht angebracht finden, auf die farge Unterstützung von 1,20 Mk. pro Woche zu verzichten zu Gunsten der vielen armen Partnerinnen, und gibt derselbe dem Ausschusse zur Erwägung anheim, ob nicht ein Gesuch um Verzichtleistung auf die Unterstützung an die betreffenden Witwen zu richten sei. Die Unterstützung wurde für das nächste Geschäftsjahr gemäß dem Ausschussantrag auf 1,20 Mk. pro Woche belassen. Als Entschädigung für die Thätigkeit des Vorsitzenden und Kassierers wurden erstern 50 Mk., letztern 100 Mk. bewilligt. Es erfolgte nun die Abgabe bezw. Einsammlung der Zettel zur Neuwahl des Ausschusses und hiernit Schluß der Versammlung. — Im Anschluß an diese fand die ordentliche Generalversammlung der Verwaltungsstelle der Z. K. K. (E. H.) statt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Genehmigung des Rechnungsabchlusses pro 1883. Nachdem der Vorsitzende eine kleine Berichtigung des gedruckten Abschlusses vorgeführt und auf das erfreuliche Resultat des Vorjahres aufmerksam gemacht, indem die Verwaltungsstelle Stuttgart einen Ueberschuß von 2006 Mark erzielte, erfolgte die Genehmigung des Rechnungsabchlusses. Zur Neuwahl der Ortsverwaltung wurden die Stimmzettel abgegeben und trat der Schluß der Versammlung um 9 1/2 Uhr ein.

## Rundschau.

Der Regierungspräsident von Kämpf in Erfurt hat gelegentlich der Auflösung eines Fachvereins die Erlangung günstigerer Lohnverhältnisse und eines Normalarbeitstages für „mit der bestehenden Gesellschaftsordnung unvereinbare Ziele“ und „unter den § 1 des Sozialistengesetzes fallende Bestrebungen“ erklärt. Nachträglich hat der genannte Beamte das Verbot des Erfurter Schuhmacher-Fachvereins (um den es sich handelte) und damit die Motivierung zurückgenommen; „auf Grund neuer Ermittlungen“ sagt die amtliche Bekanntmachung im Reichsanzeiger, doch ist wohl anzunehmen, daß die Sinneswandlung des Herrn von Kämpf darauf zurückzuführen, daß der Reichskanzler, der ausgesprochenermaßen seit Jahren bemüht ist, den Arbeitern bessere Lohnverhältnisse zu verschaffen, also den ersten beanstandeten Punkt zum Regierungsprogramm machte, sich dieses Desaveu seitens eines ihm subalternen Beamten, gegen das sich übrigens auch die gesamte Presse wandte, nicht hat gefallen lassen können in einer Zeit, in der die österreichische Regierung den Normalarbeitstag einführen will. Hätte die Ansicht des Erfurter Regierungspräsidenten Geltung behalten, so hätten von Rechtswegen alle Arbeitervereinigungen aufgelöst und alle Deutschen, die nicht Kinder, Rentiers oder Fabrikanten sind, auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen werden müssen, denn das Bestreben ihre Lohnverhältnisse zu verbessern haben sie alle samt und sonders und das ist ihnen auch nicht auszutreiben.

Die Fränkische Tagespost in Nürnberg wurde vom Schöffengerichte zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das angebliche Vergehen bestand in dem Abdruck eines Aufrufes zur Gründung einer Zentralfranken- und Begräbniskasse für Mäler und deren verwandte Berufsgruppen. In dem Erkenntniße heißt es (nach dem Würzburger Journal), daß die zentralisierten Frankenkassen keinen wohltätigen, sondern einen politischen Zweck verfolgen, da sie gegen das Krankenkassengesetz gerichtet seien. (!?)

In Nürnberg erscheint ein neues Blatt unter dem Titel Bayerische Gerichtszeitung. Herausgeber und Redakteur Max Regel, Drucker Wörlein & Co.

Die Herren Gräbe & Hezer in Sonneberg in Thüringen verwarfen sich dagegen, daß der in Nr. 44 unter Lüneburg mitgeteilte Konditionsbrief von ihnen ausgegangen sei. Wir sind in der Lage, die Richtigkeit dieser Angabe zu bestätigen.

Am dritten Osterfeiertage begingen im Hause Breitkopf & Härtel in Leipzig der Sezer August Apich und der Obermaschinenmeister Friedrich Stücker ihr 50 jähriges Berufsjubiläum. Von den beiden Jubilaren ist der erstere 50, der letztere 35 Jahre in genanntem Geschäft thätig.

Musterregister. Die Firma Ferd. Rheinhardt in Berlin ließ am 3. März unter Nr. 5186 eine Garnitur altdeutscher Schrifttypen eintragen.

Gestorben am 9. April in Hamburg der bekannte Bühnendichter Karl Aug. Börner, 79 Jahre alt. — In London am 12. April der Bühnendichter Henry James Byron. Sein Lustspiel „Our Boys“ wurde in einem Londoner Vaudevilletheater 1400 mal gegeben.

Das leitende Komitee für die im vergangenen Jahre stattgehabte Arbeitseinstellung der Stuttgarter Tischler veröffentlicht unter Dankesabstimmung die Schlußabrechnung über die eingelaufenen Gelder. Vereinnahmt wurden insgesamt 22 817,27 Mark, darunter 15 021,12 Mk. von auswärts, ver-ausgibt wurde dieselbe Summe, u. a. für Unterstützungen 20 086,80 Mk., für Reiseunterstützung 571,70 Mk., für Gerichtskosten 351,40 Mk. In dem Begleitschreiben wird Mitteilung gemacht von

den Einigungsbestrebungen der Fabrikanten sowie von den Schikanen, in welchen sich deren Erbitterung Luft zu machen sucht (u. a. haben sie eine „Schwarze“ eigentlich aber kolorierte Liste aufgestellt, in welcher die Arbeiter je nach Gesinnung oder Vergangenheit in Roth-, Blau- oder Schwarzdruck aufgeführt sind, auch haben sie Entlassungszettel zur bessern Kontrolle eingeführt) und dem gegenüber werden die Arbeiter aufgefordert sich zu organisieren.

In Madrid erschien ein neues illustriertes Buchdrucker-Handbuch „Tratado de la Tipografia ó Arte de la Imprenta“.

Wie Printers' Circular mitteilt gibt es in den Vereinigten Staaten nur 167 lithographische Etablissements, die mit 4322 Personen und einem Kapitale von 4501 825 Doll. arbeiten.

In den östlichen Staaten von Nordamerika haben sich die Druckpapierfabrikanten vereinigt, um den Zwischenhandel zu beseitigen und direkt an den Konsumenten zu verkaufen.

### Gestorben.

In Leipzig am 17. April der Sezer Felix Winkler, 24 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In München am 13. April der ehemalige Sezer, Kaufmann Max Seiler, 43 Jahre alt.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Osternland-Thüringen. Nach Gautagsbeschlusse vom 13. d. M. müssen sämtliche Mitglieder das tarifmäßige Minimum bis zum 1. Juli erreicht haben, andernfalls sie ausgeschlossen werden. Ebenso werden diejenigen ausgeschlossen, welche von heute ab Kondition unter dem Minimum annehmen.

Bezirk Barmen. Sonntag den 27. April, nachmittags 1/4 Uhr, findet in Solingen im Lokale des Herrn Brückmann, Schützenfeld, eine Bezirksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Gauvorsehers; 2. Vierteljahrsbericht des Kassierers; 3. Tariffrage; 4. Erlebigung eingegangener Anträge; 5. Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Bezirksverein Ratibor. Die Hilsche Druckerei in Gleiwitz ist für Vereinsmitglieder geschlossen. —

Bei Konditionsanerbietungen im Bezirke wolle man sich stets des Minimums von 18 Mk. vergewissern, da Mitglieder, welche unter demselben anfangen, ausgeschlossen werden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Sezer 1. Billy Steinsdorff, geb. 1864 in Berlin, ausgelernt das. 1883; 2. Hans Lichtenberg, geb. 1860 in Briesen a. D., ausgel. daselbst 1876; 3. der Drucker Hermann Hohbe, geb. 1860 in Potsdam, ausgel. 1881 in Berlin; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 4. Otto Kramm, geb. 1850 in Berlin, ausgelernt das. 1870; 5. Otto Ziehe, geb. 1843 in Steinitz, ausgelernt das. 1859; 6. Rich. Simon, geb. 1861 in Rogasen, ausgelernt das. 1880; 7. der Sezer Robert Wekel, geb. 1834 in Berlin, ausgelernt das. 1854; waren schon Mitglieder. — Fr. Stolle, S. Annenstraße 30, II.

In Barmen, D.-S., die Sezer Bruno Schwante, geb. 1864 in Gleiwitz, ausgelernt 1883 in Königs-hütte und Eusebius Stedel, geb. 1859 in Leschnitz, ausgelernt 1877 in Neustadt a. D.; waren noch nicht Mitglieder. — August Munderloß, Ratibor, Fleischerstraße 12.

In Breslau der Schweizerbegegn Joh. Angel, geb. 1861 in Lublitz, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — E. Häyold, Neue Weltgasse 39, I.

In Leipzig der Sezer Karl Niebe, geb. 1862 in Thonberg b. Leipzig, ausgelernt 1880 in Leipzig; war schon Mitglied. — Aug. Meyer, Eisenstraße 17.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Sezer Heinrich Pfeiffer aus Rotenburg a. Fulda (Nord-west 49) sind 43 Reisetage zu der Gesamtsumme hinzu-zuzählen. — Beim Verwalter in Straßund liegt ein Brief für den Sezer Karl Schmeling aus Magde-burg (Abt. Franz Zahn, Leipzig). — Vom 23. April an befindet sich die Wohnung des Stuttgarter Ver-walters Rosenstraße 37, I., Hinterhaus. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen wollen die Reisenden hierauf gef. aufmerksam machen.

Stuttgart, 21. April 1884. Der Vorstand.

#### Elfaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Straßburg der Sezer August Heim, 26 Jahre alt, geb. in Soultz (Oberrhein); derselbe will noch keinem Verein angehört haben. — S. Schind-helm, Jungferngasse 4, I.

## Anzeigen.

### Zu kaufen gesucht

wird eine Buchdruckerei m. Mattverlag, ohne Konkurrenz; Off. mit näheren Angaben sind unter Chiffre A. Z. 897 zu richten an die Exped. d. Bl. [897]

### Eine Druckerei-Einrichtung

mit reichhaltigem und modernem Schriftenmaterial soll sofort billig verkauft werden. Näheres bei Gustav Wolff, St. Johann a. d. Saar. [762]

### Eine Buchdruckerei

möglichst mit II. Zeitung, wird bei einer Anzahl. von 4—6000 Mk. per 1. Juli d. J. zu kaufen gesucht. Off. sub „Glück auf“ postl. Sangerhausen. [861]

### Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Hummelsche Doppelmachine mit Kreisbewegung, Cylinderfärbung und Selbstauleger, Satzgröße 65:95 cm.

Eine König & Bauersche einfache, in gleicher Konstruktion. Satzgröße 56:85 cm.

Eine einfache, von Julien in Brüssel, mit Eisenbahnbewegung, Tischfärbung u. Selbstauleger. Satzgröße 52:75 cm.

Eine Kaisersche (Wien) mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung u. Selbstauleger. Satzgröße 65:95 cm.

Eine Dingersche, mit Kurbelbewegung, Cylinderfärbung u. Selbstauleger. Satzgröße 45:62 cm.

Eine Dingersche Handpresse. Tiegelergr. 50:70 cm.

Eine Baumansche Kopfdruckmaschine mit 5 verschiedenen Schrift-Tiegeln.

Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung größerer vakant, werden derzeit wieder wie neu hergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf volle Garantie.

Maschinenfabrik Worms  
Hoffmann & Hothelz.

840]

### Eine Glättpresse

65:50 cm sucht zu kaufen  
E. Heitmann in Leipzig. [907]

Eine Heberei: Nonpareille, Petit, Borgis, Garmond, Cicero Fraktur u. Antiqua, Petit u. Garm. Cursto, Garm. u. Cicero fette Frakt. u. Antiqua, Fruchtsiffen, Quadraten, Hohlstege zc., zus. 15 Zentner (Regel nicht Pariser), nebst Kästen, Regalen, Schiffe, Wintelhaken zc. für 500 Mk. zu verkaufen. Offerten an Chr. Richter in Darmstadt. [885]

In Nachmann, im Besitz eines Vermögens von 5000 Mk., welcher in einer Fabrikstadt von 12000 Einwohnern und guter Umgegend eine Druckerei gründen will und unter günstigen Bedingungen ein dreimal erscheinendes Lokalblatt übernehmen kann, sucht e. Teilhaber, welcher 2—3000 Mk. einschließen und wenn möglich die Redaktion übernehmen kann. Off. unter F. C. 906 an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Technischer Dirigent.

Für eine mit Stereotypie verbundene Buch- und Steindruckerei ersten Ranges in Konstantinopel wird ein durchaus tüchtiger und erprobter Dirigent für 1. Juli gesucht. Gehalt und Stellung sehr günstig. Offerten mit Referenzen unter N. S. 149 an Haasenstein & Vogler in Leipzig. (H. 33898) [899]

Gesucht ein Reisender gegen Provision für eine gut eingeführte Accidenz-Buchdruckerei. Offerten unter V. 765 an Rudolf Woffe, Nürnberg. (M. 7721) [898]

Ein junger strebsamer  
Maschinenmeister [908]  
für sofort gesucht bei Rühlle, Reudnitz, Heinrichstr. 7.

### Gesucht für das Ausland

ein Faktor, im Werk-, Zeitungs- und Accidenzfach erfahren. Gehalt monatlich 250 Frsch. und 10 Proz. vom Reingehinn.

Ein Maschinenmeister, welcher auch im Buntdruck etwas leistet, bei hohem Gehalte. Offerten unter Nr. 895 an die Exped. d. Bl.

### Ein Maschinenmeister

für Lissiput per sofort gesucht. (H. 61309)  
Günther & Volkmar, Wiesbaden.

Daselbst wird ein gebrauchter Gasmotor (1/2 bis 1 Pferdekraft) zu kaufen gesucht. [900]

### Maschinenmeister-Gesuch.

Für eine Wormser Maschine mit mechan. Betriebe wird ein im Accidenz- und Buntdruck gewandter Maschinenmeister, der etwas glatten Satz setzen kann oder sich darin üben will, nach Süddeutschland gesucht. Off. mit Gehaltsanpr. sub F. 896 an die Exp. d. Bl.

Ein solider, in seinem Fache tüchtiger junger Maschinenmeister, der mit dem stehenden Gasmotor vertraut sein muß, kann, wenn er militärfrei, dauernde Stellung erhalten. Austritt am 4. Mai oder später. Zeugnisse sind den Offerten beizufügen. Hermann Starke, Großenhain. [904]

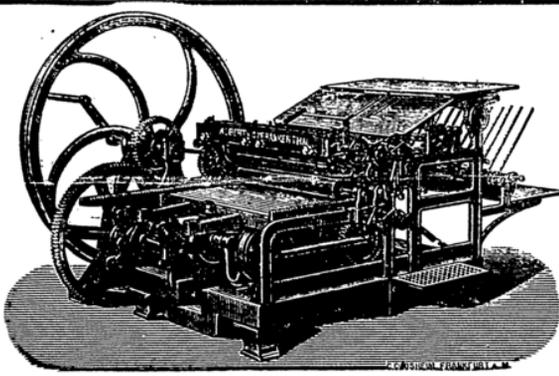
Ein älterer routinierter

### Redakteur

und Publizist, der 15 Jahre lang als Redakteur thätig war, sucht an einer mittlern Zeitung ein dauerndes Engagement.

Offerten werden unter N. M. Nr. 891 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Reduzierte Preise.**  
Keinerlei Nachrechnung.



Weltgrößte Zahlungsbedingungen.  
Größte Garantie.

# Buchdruckschnellpressen

mit Eisenbahnbewegung, verstellbarer Cylinderfärbung, sowie solche mit zwei kombinierten Cylinderfarbwerken für Illustrationsdruck, zu den billigsten Preisen.

## Für Tiegeldruckmaschinen

nach verbessertem amerikanischen System, sowie

## Glättpressen und Satinierwalzwerke

spezielle Preisermässigung. Preiskurante und Illustrationen gratis und franko.

Schnellpressenfabrik Frankenthal.

Albert & Co.

### Korrektor tüchtiger Setzer

mit Gymn.-Bild u. kund. d. Engl., vertr. m. d. Abfass. v. Lokalbericht, sucht bald Stellung, am liebsten als Werk- od. Accidenz. z. weit. Ausbild. Off. sub M. F. 16 Exp. d. Bl. erb. [866]

Ein junger verh. Buchdrucker, im Satz und an der Maschine tüchtig, welcher 4 Jahre eine kleinere Buchdruckerei selbständig führte, wünscht bis zum 5. Mai ähnliche dauernde Stelle. Beste Zeugnisse. Off. an L. Laar, Duisburg, Altermarkt 15 erb. [892]

### Ein Schriftsetzer

sucht in einer Provinzialstadt baldigst Kondition, wo ihm später Gelegenheit geboten sich am Geschäft mit zu beteiligen. Off. sub L. G. 889 an die Exped. d. Bl. erb.

### Ein junger Setzer

an der Liberty und Postpresse firm, im Zeitungs- und Accidenzgeschäft tüchtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle. Beste Offerten erbeten an Pommerin, Berlin, Nauynstraße 26, Hof, 1 Tr. [893]

Ein j. Setzer sucht Kond. Beste Off. an C. Prestin, Bürensprungische Hofbuchdr., Schwerin i. M. [890]

### B. Wunderlich (Hv. 32099 b)

junger Setzer, sucht per Anfang Mai bei mäßigen Ansprüchen Kondition. Beste Offerten wolle man niederlegen in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Walzenburg i. Schl. [879]

Ein junger strebsamer Setzer sucht zur weiteren Ausbildung im modernen Accidenzgeschäft sofort oder später Stellung als

### Volontär.

Beste Off. sub M. S. 903 an die Exped. d. Bl. erb.

### Ein junger tüchtiger

### Maschinenmeister

mit allen vorf. Arbeiten vertraut, auch an der Dormser Maschine u. Tiegeldruckpressen bewandert, sucht baldigst Stelle. Beste Off. an die Exped. d. Bl. sub Nr. 902.

### Ein junger tüchtiger

### Maschinenmeister

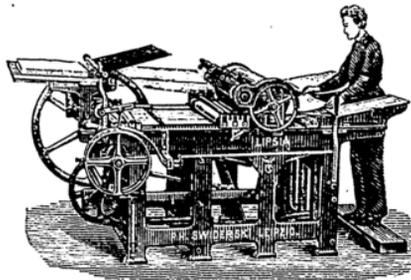
militärfrei, mit allen vorf. Druckerarbeiten sowie dem Decker Gasmotor vertraut, der das Einlegen und Punktieren besorgen kann und gleichzeitig tüchtiger Setzer ist, sucht baldigst anderweitig Kondition. Beste Offerten an Buckard Wolfening, Sangerhausen erb.

### Die modernsten

### Accidenzarbeiten

findet man in dem Fachblatte „Freie Künste“ (Administration Wien IV). Preis pro Sem. (12 Hefte) 5 Mk. Probenummer durch die Administration und durch jede Buchhandlung. [799]

**Frey & Sening**  
LEIPZIG.  
Fabrik von  
**Buch- u. Steindruckfarben.**  
Bunte Farben  
in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck  
trocken, in Firnis und in Teig.  
Druckproben und Preislisten gratis und franko.



## Buchdruckschnellpresse „Lipsia“

präpariert Sydney, Melbourne und Halle a. S.

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstaustieger, die beiden kleineren Nummern mit Tretvorrichtung.

Seit 8 Jahren wurden über 270 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. — Spezielle Prospekte mit Maassen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten.

Ph. Swiderski, Leipzig.

## J. D. Trennert & Sohn

### Schriftgiesserei

(gegründet 1810)

### ALTONA-HAMBURG

liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten Brot-, Titel- und Zierschriften etc. Haussystem Didot (Berthold).

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**  
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder nur franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.  
**Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgiessereien.** Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig ungarbeitete Auflage auf chamois Papier mit 14 Illustrationen. Preis brosch. 5 M. 25 Pf., eleg. geb. 6 M. 75 Pf.  
Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüsse, Gesellschaftslieder, Grüsse und Lieder zu Jubelfesten etc. Preis brosch. 1 M. 50 Pf., cart. 2 M., eleg. geb. mit Goldpressung und Goldschnitt 3 M.

**Grafmann, Schriftf.** wird gebeten, f. Freundes Paris, mit welchem er 1869 in „Illustration“ zusammen arbeitete, Nachricht zu geben. [901]

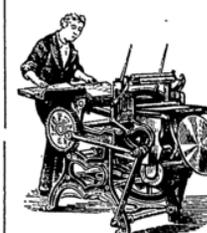
### Unterstützungsverein Berliner Schriftgießer.

Mittwoch den 30. April abends 8 Uhr:

### Ordentliche Mitgliederversammlung

bei Habel (Armin-Hallen) Kommandantenstraße 20.  
Tagesordnung: Abrechnung beider Kassen; wichtige Mitteilungen. Der Vorstand. [905]

## Franz Frankes Liberty



anerkannt leistungsfähigste und solideste Konstruktion  
20:30. 26:36. 36:48.  
650 Mk. 760 Mk. 1250 Mk.  
Prospekte und jede Auskunft gratis und franko.

Ganze Buchdruckereien in grösserm oder kleinerm Umfang liefern in kürzester Zeit nach prakt. Erfahrungen zu koul. Zahlungsbed. Vertreter der Schriftgiesserei von O. Weisert, Stuttgart.

## Original-Boston-Pressen

für Hand- und Fussbetrieb werden zu billigsten Preisen druckfertig geliefert. Sämtliche Nummern stets am Lager.

Walzenmasse eigener Fabrikation, 100 Pfd. 90 Mk. Muster stehen zu Diensten.

### Konzentrierte Typen-Waschlauge

10 Büchsen inkl. Kiste 4,50 Mk.

Ausgezeichnetes Maschinen-Schmieröl, garant. harz- und säurefrei, 100 Pfd. 52 Mk.

Winkelhaken aus Stahl (nicht Eisen) mit amerikanischem Verschluss.  
Waschbürsten, grosse harte, 2,50 Mark.

## Gutenberg-Haus

Franz Franke

Berlin W., Mauerstrasse 33 Danzig, Vorst.-Graben 48.

Hierzu eine Beilage: Fortsetzung der Korrespondenzen etc.

Einfachste und billigste Betriebskraft für Buchdruckereien.  
**Buss, Sombart & Co.**  
Magdeburg  
**Neuer Gasmotor**  
ohne Wasserkühlung.  
Auf Probe und unter Garantie.  
Patent-Gasdruckverstärkungs-Apparate  
Bogenzähler, Maschinen u. Lampen für elektrische Beleuchtung.  
Karl Rupprecht, Gotha, Vertreter.

Preis für Betrieb v. 2-Pressen: 800 Mk

Galvanische  
**Druckfirmen auf Metallfuss**

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück k per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	O. G. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2	Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3	CARL GEORG, BONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4	Buch- und Kunstdruckerei von Wilhelm Sörensen. Berlin.		4
5	FISCHER & WITTO. HUNDERTSTÜCK & PARIS.		5
6	Zierow & Meusch, Messingblech-Fabrik und Galvanoplastik.		6

**Zierow & Meusch, Leipzig.**

**REINHARDT & BOHNERT**  
Leipzig, Kochstrasse 4.  
Fabrik von Metall-Utensilien  
und Maschinen für Buchdrucker.

## Weltsprache.

Wir haben vor längerer Zeit versucht unseren Lesern eine Vorstellung von der vom Pfarrer Schleyer in Bittelstatten erfundenen Weltsprache zu geben und die Ansicht ausgesprochen, daß diese neue Sprache schwerlich viel Verehrer finden werde. Um nun nicht in den Verdacht zu geraten, von Vorurteilen befangen zu sein, lassen wir heute einen warmen Verehrer der Weltspracheidee und der Erfindung des Herrn Schleyer, dem Professor Dr. von Soden in Reutlingen das Wort, indem wir eine in der Täglichen Rundschau enthaltene Arbeit desselben über den Gegenstand auszugsweise wiedergeben.

Die Idee eine universelle Verkehrssprache zu schaffen ist keine neue. Kein geringerer als Leibniz ist es, der in Deutschland zuerst den Gedanken einer Weltsprache gefaßt, nachdem ihm in England der Bischof Wilkins darin vorangegangen mit der von der Royal society herausgegebenen Schrift „The Essay towards a Real Character and a Philosophical Language“ (London 1668). Leibniz war aber schon zu vorgerückten Alters, um diese seine Lieblingstheorie, über die er sich in verschiedenen Briefen mit großer Zuversicht auspricht, noch ausführen zu können, sondern starb, ehe er mit den Umrisen seiner univ. „philosophischen Sprache“ fertig geworden. In neuerer Zeit hat Don Sinibaldi de Abas in seiner „Ideographie“, Paris, B. Duprat 1863, den Gedanken in neuer Ausführung vorgelegt und unser gelehrter Landsmann, der gewiegte Sanftkriener und Uebersetzer des Rigoveda, Max Müller in Orford, tritt für das Ideal der Weltsprache als ein erreichbares und erstrebenswertes sehr energisch ein, besonders in der zweiten Vorlesung der zweiten Serie seiner Lectures on science of language (ins Deutsche übersetzt von Böttger, Leipzig, Gustav Meyer 1866), in welcher er ausführlich über das System des Bischof Wilkins berichtet und die bezüglichlichen Ansichten einer Reihe von hervorragenden Philosophen und Gelehrten bespricht, alles durchwoben von seinen eigenen geistreichen Reflexionen.

Aus dieser letztern Vorlesung hat Professor von Soden die Ueberzeugung gewonnen, daß die Idee einer Weltsprache kein Phantom, sondern ihre Verwirklichung nur eine Frage der Zeit ist, wobei er als selbstverständlich voraussetzt, daß diese Sprache zunächst nur eine Schriftsprache, die dem internationalen Verkehr dienen, keine gesprochene Sprache sein soll. Auf den Weltpostverein und das Welttelegraphennetz verweisend, die ja auch einem gemeinsamen Zwecke dienen, führt von Soden dann des weitern aus, daß die Sprachen ja nichts weiter seien als verschiedene Ausdrucksformen für Empfindungen und Begriffe, die allen Menschen gemeinsam sind und daß man daher wohl auch für diese letzteren eine gemeinsame Ausdrucksform schaffen könne. In beschränkterem Umfange habe man das bereits gethan, indem man in der neuhochdeutschen Schriftsprache ein Verständigungsmittel für die sehr verschiedene Dialekte sprechenden deutschen Volksstämme geschaffen. Am einfachsten wäre es, eine der bestehenden Sprachen zur Weltsprache zu machen, aber dies stoße auf Schwierigkeiten. Die lateinische Sprache, die als Weltsprache der Gelehrten bereits gilt, sei für das moderne praktische Leben zu begriffsarm und eine der vielgesprochenen lebenden Sprachen zur Weltsprache zu machen würde an der nationalen Eifersucht der Völker scheitern. Es müsse also ein anderer Weg aufgesucht werden und auf diesen könne der Umstand hinwirken, daß alle Kulturvölker der Gegenwart von einem Volke, ihre Sprache von einer

Sprache abstammen, denn er lege die Idee nahe, daß die aus einer Sprache hervorgegangenen verschiedenen Sprachen rückwärts auch wieder zu einer Sprache vereinigt werden können. Hierzu gehört nun, daß eine solche Sprache erst gefunden resp. erfunden wird, und diese Aufgabe erfordere nicht nur ein riesiges sprachliches Wissen, sondern auch eine riesenhafte Ausdauer.

Pfarrer Schleyer hat sich nun dieser Aufgabe mit anerkanntem Eifer gewidmet und zwar indem er der zuletzt entwickelten Idee folgte und die Stämme der englischen Sprache, der verbreitetsten, zur Grundlage seines Systems machte.

Schleyer stellt den orthographischen Grundsatz auf: einem Laute ein Zeichen, einem Zeichen einen Laut und überträgt denselben auf die Sprache als Ausdruck unserer Gedanken, indem er sagt: Einem Begriffe entspreche nur ein Wort und einem Worte nur ein Begriff. Daraus folgt: 1) Jeder Begriff wird unter allen Umständen nur mit einer und derselben Wurzelform bezeichnet, die dann je nach Umständen als Hauptwort, Zeitwort, Eigenschaftswort zc. gebraucht und entsprechend ausgezeichnet wird; 2) jede Beziehung (die durch die sog. Flexionsendungen ausgedrückt wird) wird bei jedem gleichartigen Wort in gleicher Weise bezeichnet, d. h. es gibt nur eine (regelmäßige) Deklination, nur eine Konjugation zc. Daß dadurch die Schwierigkeiten der Sprache erleichtert, ihre Bildungen übersichtlich und klar gemacht werden müssen, leuchtet ohne weiteres ein. Bei Feststellung der einzelnen Lautwerte und ihrer Bedeutung wählte Schleyer das Material dazu aus derjenigen lebenden Sprache, die sich schon vorher relativ am meisten zur Weltsprache eignete, aus der englischen, und schloß sich in der Bestimmung der Lautwerte oder Schriftzeichen für die einzelnen Wurzeln durchaus an diese an. Zuerst aber traf er eine Auswahl unter den einzelnen Lauten und schloß alle diejenigen aus, die nicht ohne weiteres von jedem Volke gesprochen werden können, also vor allem das englische th und w und auch das r, das er überall durch l ersetzte. Auch ersetzte er Doppellauten, die an sich schwer sprechbar, thunlichst durch einfache. In dieser Weise bestimmte er die einzelnen Wurzeln für sämtliche vorhandenen Wurzelbegriffe der modernen Kulturvölker, und zwar prinzipiell, soweit ausführbar, als einstufige. Wo mehrere verschiedene Wurzeln in den Lauten zusammentrafen, half er sich immer in der ihm geeignetst scheinenden Weise.

So bedeutet z. B. vol (vom engl. world) die Welt, pük (engl. speak) sprechen, Sprache. Nach demselben Prinzip sind nun die Bildungsnachsilben angeordnet. Angehängtes a bedeutet den Genitiv, e den Dativ, i den Akkusativ, s hinter dem Kasus den Plural; die Personen beim Verbum werden unterschieden durch Anhängung der persönlichen Fürwörter ob, ol, om, of, os (ich, du, er, sie, es), im Plural durch dieselben mit Plural-s bezeichnet. Die Zeitformen (Präsens, Imperfekt, Perfekt zc.) werden durch vorgelegte Vokale a e i o u unterschieden; im Passiv tritt dann noch ein p, also z. B. pe-kip-ols: ihr seid gehalten worden (kip = engl. keep). Die Eigenschaftswörter enden alle auf ik, also volik = weltlich, pükik = sprachlich; die einfachen Zahlwörter alle auf l, z. B. tol zwei, sol vier zc.; zur Bildung der Zeignerzahlen wird Plural-s angehängt: tels zwanzig, fols vierzig. Die Ordnungszahlen hängen daran id: telide dem zweiten, folsidi den vierzigsten. Alle Arten von Zahlableitungen werden wieder durch besondere Endungen bestimmt. — Die Frage wird angedeutet durch das Fragewort li, der Imperativ wird gebildet durch angehängtes od, der Optativ durch os, z. B. sanomös er möge heilen (san

heilen = dem englischen to save), der Infinitiv durch ön; das Partizip durch öl u. s. f. „Es ist klar“, sagt Prof. von Soden, „daß hierdurch mit Leichtigkeit von jedem Zeitwort alle beliebigen Formen in raschster und kürzester Weise gebildet werden können; besonders Partizipien lassen sich von jedem beliebigen Tempus, Modus und Genus Verbi bilden und dadurch läßt sich der Sprache eine große Kürze und Prägnanz verleihen. Manche Feinheiten hat Schleyer ferner den verschiedenen Sprachen entnommen: die englische umschreibende Form, um den Zustand auszudrücken; verschiedene Nuancen eines und desselben Wortbegriffs lassen sich mittels bestimmter Nachsilben ausdrücken u. a. Kurz, die ganze Erfindung ist aufs schönste und aufs genaueste durchgeführt und verdient es im höchsten Maße, allgemein bekannt zu werden. Es mag ja wohl manches daran noch zu vervollkommen sein; im allgemeinen aber muß jeder Einsichtige und Sprachverständige, der sich die Sprache Schleyers ansieht, zugeben, daß das alte Problem der Weltsprache durch sie gelöst ist.“

Soweit Prof. von Soden.

Aus dem Angeführten geht hervor, daß die Weltsprache des Herrn Schleyer eben eine neue Sprache ist, die gelernt sein will wie jede andre und die der genauen Uebersetzung eines schwierigen Gedankens aus einer beliebigen Sprache dieselben Hindernisse entgegensetzt wie jede andre. Uns will deshalb das Problem einer Weltsprache mit der Schleyerschen Bearbeitung noch nicht als gelöst erscheinen, und daß es je gelöst werden wird, ist uns schon aus dem Grunde zweifelhaft, weil kein zwingendes Bedürfnis nach einer Weltsprache vorliegt. Die Gelehrten oder „Gebildeten“ haben, wie Prof. von Soden bereits angedeutet, im Lateinischen eine Weltsprache, die gar nicht so mangelhaft oder bildungsunfähig ist, im Handelsverkehr ist der größte Teil der schriftlichen Ausdrücke eine Art Argot, das ebenfalls international ist, und außer den Gelehrten und Kaufleuten dürfte wohl niemand ein Bedürfnis nach einer Weltsprache für den schriftlichen Verkehr haben.

## Korrespondenzen.

-m. Berlin. (Vereinsbericht der außerordentlichen Sitzung vom Sonntag den 30. März.) Der erste Vorsitzende Herr Leopold Lehmann eröffnet die von etwas über 200 Mitgliedern besuchte Sitzung um 11 Uhr 45 Minuten vormittags und drückt zunächst sein Bedauern aus, daß dieselbe nicht zahlreicher besucht ist. Durch die letzte Statutenberatung sei speziell eine Sonntagsitzung zum Zwecke der Vorstandswahlen festgesetzt, um möglichst allen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, bei der Wahl zugegen zu sein; der Vorstand habe sein möglichstes gethan, eine recht rege Beteiligung herbeizuführen und doch sei die Sitzung nicht zahlreicher besucht als eine der regelmäßigen Mittwochsitzungen. Es müsse für den neuen Vorstand ein deprimierendes Gefühl sein, von einer so schwach besuchten Versammlung gewählt zu sein. Sodann bedauert der Vorsitzende, daß Herr Münch nicht anwesend ist; die Nr. 36 des Corr. enthalte wiederum einen Artikel, welcher der Erörterung bedürftig. Da zu erwarten sei, daß Herr Münch inzwischen erscheine, würde diese Angelegenheit nach Erledigung der Tagesordnung berührt werden. — Zum ersten Punkte der Tagesordnung: Bericht über den Stand der Lehmerschen Sache und weitere Beschlusfassung hierüber, erhält als Referent Herr Gallinet das Wort. In längerer Ausführung, in welcher u. a. die Vorwürfe entkräftet werden, als habe der Vorstand die Angelegenheit lässig betrieben,

gibt Redner einen eingehenden Bericht über den Verlauf der gerichtlichen Untersuchung, welche letztere zu dem Resultate führte, daß Feiling und Ewest wegen Unterschlagung zu je zwei Monaten Haft und Lehmert wegen Begünstigung dieser Unterschlagungen zu 400 Mk. Geldbuße verurteilt wurden. Feiling legte gegen das Urteil Revision ein und wurde freigesprochen, da der Gerichtshof die in Frage stehende Summe als verjährt betrachtete. Die Untersuchung gegen Lehmert wegen der fehlenden 24 661 Mk., welche der vereidigte Bücher-Revisor herausgerechnet hat, wurde wegen Mangels genügender Beweise niedergeschlagen. Der Verein, welcher bis dahin keinen Rechtsbeistand hatte, da allgemein angenommen wurde, eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft genüge, um eine Verurteilung Lehmer's herbeizuführen, sah sich hierauf genötigt, die Sache einem Rechtsanwalte zu übergeben. Diesem wurde jedoch die Einsicht der Akten und des Beweismaterials verweigert, da dieses Recht nur Behörden und den Vertretern der Parteien zustehe. Der Rechtsanwalt gibt daher den Rat, die Bücher nochmals aufrechnen zu lassen und auf Grund dieser Aufrechnung eine neue Klage gegen Lehmert anzuführen. Der Vorstand beantragt, die zu dieser Aufrechnung erforderliche Summe zu bewilligen. Sämtliche Redner sind der Ansicht, daß der Verein die Pflicht hat, keinen Schritt unversucht zu lassen, der ein zufriedenstellendes Resultat herbeiführen könne. Sollte der Versuch dieser neuen Klageanstrengung resultatlos bleiben, müßte der Verein eben weitere Instanzen zu begehren suchen. Es sei dies ein Fall, der in das Vereinsleben zu sehr einschneide und der unter allen Umständen geklärt werden müsse. Die Versammlung beschließt mit nahezu einstimmiger Majorität, die vom Vorstande beantragte Summe, deren Höhe vorläufig noch nicht genau festzusetzen ist, zu bewilligen. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung: Vorstandswahl, leitet der Vorsitzende ein mit der Mahnung an die Mitglieder, den neuen Vorstand bei dem stetigen Wachsen des Vereins nach Kräften zu unterstützen; namentlich sei es wünschenswert, daß die älteren Mitglieder sich wieder etwas mehr an dem Vereinsleben beteiligten. Vorgesprochen wurden zum ersten Vorsitzenden die Herren Leopold Lehmann, Eißler u. a. Herr Lehmann erklärt auf eine Wiederwahl durchaus verzichten zu müssen, da er sich seines leidenden Zustandes halber außer Stande fühle, für die Zukunft das Amt voll und ganz ausfüllen zu können. Herr Eißler bedauert eine etwa auf ihn fallende Wahl nicht annehmen zu können, da eine an den Hauptvorstand gelangte Denunziation, er vertreibe unter den hiesigen Vereinsmitgliedern ein gegnerisches Fachblatt, ihm ein Wink dafür sei, daß er das Vertrauen der Mitglieder nicht in dem Maße genieße als es für die Person des ersten Vorsitzenden wünschenswert sei. Bis zur Klärung dieser Sache müsse er sich ablehnend verhalten; seitens des Vorstandes sei der Angelegenheit schon näher getreten. Von verschiedenen Seiten wurde jedoch die Wahl Eißlers aufs wärmste empfohlen, gerade der angeführten Gründe wegen müsse der Verein beweisen, daß Eißler das volle Vertrauen der Mitglieder besitze und die letzteren auf Denunziationen nichts geben. Das Resultat der Abstimmung war die fast einstimmige Wahl Eißlers zum ersten Vorsitzenden, welcher das Amt hierauf annahm. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Herr Giesecke mit überwiegender Majorität gewählt, welcher das Amt ebenfalls annahm. Die nun folgende Wahl der Schriftführer gab Veranlassung zu einer kleinen Debatte, welche sich auf die h-Artikel der letzten Nummern des Corr. bezog. Gallinek erklärt unter allen Umständen auf eine Wiederwahl zum Schriftführer verzichten zu müssen, erklärt sich auf Anfrage jedoch bereit, als Beisitzer auch ferner für den Verein thätig sein zu wollen. Grimm verhält sich ebenfalls ablehnend, indem er sich namentlich auf den Münch-Artikel in Nr. 36 des Corr. bezieht, in welchem er sich in seiner Eigenschaft als Vereinsberichterflatter arg in Mitleidenhaft gezogen sieht. Diesen Auslassungen

wurde jedoch gegenübergestellt, daß das Vertrauen der Versammlung, welches sich durch die Wahl dokumentiere, schwerer in die Waagschale falle als die Ansichten einzelner Mitglieder; auf diesen Wunsch hin wurde die Kandidatur Grimms aufrechterhalten. An Stelle Gallinek's wurde Herr Adolf Beyer vorgeschlagen. Das Resultat der Wahl der Schriftführer und Beisitzer konnte nicht bekannt gegeben werden, da die Auszählung der Stimmzettel längere Zeit in Anspruch nahm; es wurde die Verkündung des Resultats bis zur nächsten Mittwochssitzung vertagt, in welcher auch die Münch-Angelegenheit ihre Erledigung finden soll, da der Vorsitzende in Abwesenheit M.s. in eine Debatte hierüber nicht einzutreten gewillt war. Schluß der Sitzung 2 Uhr 45 Minuten nachmittags.

-m. Berlin. (Vereinsbericht vom 2. April.) Der erste Vorsitzende, Herr Leop. Lehmann, eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 20 Minuten. Dem 1. Punkte der Tagesordnung: Vereinsmitteilungen, ist zu entnehmen: Reiseunterstützung erhielten vom 20. März bis 2. April 30 Mitglieder, zugereist und in Kondition getreten sind 9, abgereist 5, ausgetreten 1 (Seher Gerhard Wabermann), ausgeschlossen nach § 7 2 (Erdmann Nagel, Seher aus Hermsdorf, wegen Unterschlagung von Beitragsgeldern, und Paul Reiter, Seher aus Berlin, wegen Arbeiten unterm Tarife), gestrichen wegen Resten 17 (die Seher Paul Dudy, Paul L. A. Franke, Albert Greinert, Julius Kerstes, Karl Riesenwetter, Wilhelm Klehn, Rudolf Krohm, Paul Lube, Albert Möller, Julius Nierenstein, Hermann Petermann, Gustav Prätisch, Ernst Splitt, Paul Ed. Richard Schütz, Gustav August Werner, Max Wildner, August Winkel, gestorben 3 (Adolf Schweb's, Drucker aus Berlin, Eduard Schade, Geiser aus Poeselin, und Wilhelm Schultheiß, Seher aus Berlin), zur Aufnahme meldeten sich 4, zur Wiederaufnahme 2; Arbeitslosenunterstützung erhielten für die letzte Woche 10, nach § 2 9 Mitglieder. — Die Rechenschaftsberichte sowie die neuen Ortsstatuten und Jahresberichte befinden sich zum Teil noch in Händen des Verwalters und sind von den Mitgliedern, welche noch nicht im Besitze derselben, dort in Empfang zu nehmen. Es werden hierauf die Namen derjenigen Kollegen bekannt gegeben, die in die örtliche Verwaltung der Z. K. K. gewählt wurden. Sodann wird ein Antrag des Vorstandes (Zirkular) verlesen, welcher auf die nächste Tagesordnung gesetzt wird; derselbe bezweckt dem Unterschlagungen von Mitgliederbeiträgen seitens der Druckereikassierer für die Zukunft vorzubeugen. — Zu Punkt 2: Tarifangelegenheiten, wird den Mitgliedern die Bekanntmachung des Hauptvorstandes in Nr. 35 des Corr. in Erinnerung gebracht und seitens des Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Folge namentlich gegen diejenigen Mitglieder mit sofortiger Ausschließung vorgegangen werden wird, welche Unterstützung nach § 2 bezogen haben und trotzdem wieder unter dem Tarif arbeiten. — Dem 3. Punkt, Aufnahmegesuche, ist nichts Bemerkenswertes zu entnehmen. — 4. Erhöhung des Gehalts für den Vereinsboten. Motiviert wurde die nachgesuchte Erhöhung durch die immer mehr in Anspruch genommene Thätigkeit des Boten; derselbe sei häufiger denn je genötigt, für weitere Strecken nach in den entferntesten Stadtteilen gelegenen Offizinen Fahrgenögenheit zu benutzen. Nach kurzer Debatte wurde das wöchentliche Gehalt des Vereinsboten von 18 auf 20 Mark erhöht. — 5. Wahl der Matinee-Kontroll-Kommission. Gewählt wurden die Herren Fromm, Saknid, Hähnelt, Luchmann. — Nach einer Pause kommt hierauf die Angelegenheit Münch zur Verhandlung, veranlaßt durch die letzten Auslassungen dieses Herrn im Corr. Den Vorsitzenden berührt es unangenehm, daß Herr M. sich während der Pause entfernt habe, da die Sache, in letzter Sonntagsitzung wegen Nichterscheinens M.s. schon vertagt, in dessen Gegenwart besser zum Austrag hätte gebracht werden können. Der Vorstand sei sich nicht bewußt, daß er sich Inkonsequenzen habe zu schulden kommen lassen,

derselbe habe vielmehr stets den Standpunkt eines einheitlichen Prinzips zu vertreten gesucht; wenn M., welcher zuerst den Gesamtvorstand und wiederholt einzelne Mitglieder desselben angegriffen, zum Schlusse seines letzten Artikels sagt: dies sei „sein letztes Wort“, so scheint dies eine seltsame Logik in sich zu schließen, da der Vorstand seines Tractens kaum Veranlassung zum „ersten“ gegeben habe. Eißler verwahrt sich entschieden gegen die gräßliche Verächtlichung, es hätten unter seinem Vorstöße maßlose Ausfälle gegen ein auswärtiges Mitglied stattgefunden, ohne daß der betr. Redner zur Ordnung gerufen worden sei. Wenn auch Herr Münch den Versuch mache, höchst einseitig und selbst falsche Berichte über das hiesige Vereinsleben durch den Corr. zu veröffentlichen, so dürfte ihm doch schwerlich gelingen, ein von der ganzen Versammlung angenommenes Protokoll umzustößen. Die betr. Stelle des Protokolls, welche vom Schriftführer verlesen wird, lautet wörtlich: „Sodann kommt Redner auf die Person des Herrn Härtel zu sprechen, und da diese Angriffe etwas zu persönlicher Natur wurden, sah sich der Vorsitzende genötigt, den Redner zur Ordnung zu rufen.“ Zum Schlusse bedauert Eißler, daß der Raum des Corr. zur Austragung derartiger Angelegenheiten in Anspruch genommen wird. Grimm wendet sich speziell gegen die Auslassungen des Artikels in Nr. 36, „Herr M. sei durch den Vereinsbericht vom 5. März gezwungen, gegen die darin enthaltenen Unwahrheiten energisch zu protestieren.“ Redner ist sich nicht bewußt, daß der Vereinsbericht Unwahrheiten enthalte; derselbe sei ein Auszug des Protokolls, welches verlesen und angenommen wurde und gegen welches selbst Herr M., welcher bei der Verlesung zugegen war, keine Einwendungen zu machen hatte; in dem einen Punkte, betr. des Ausschusses M.s., welche Annahme auf Irrtum beruhte, sei durch den Corr. eine Verächtlichung eingetreten und wäre die Angelegenheit hiermit wohl am besten erledigt gewesen. Wenn der 1878er Hanauer Korrespondent ungenügend informiert war, ist dies jedenfalls nicht Sache des Berliner Berichtserfatters; ver wunderlich ist nur, daß der damalige Hanauer Korrespondent nicht gleich durch Herrn M. rektifiziert wurde. Die übrigen Ausführungen des Artikels sind hinfällig, da M. trotz aller Verdrehungen und Entstellungen an dem Protokoll nichts zu ändern vermag. Auch wird in qu. Artikel der Person des Vorstandsmitgliedes Gallinek Erwähnung gethan und demselben sein 1876 begangener Fehltritt vorgehalten. Hierzu bemerkt Grimm, daß Gallinek, welcher damals ein junger, unerfahrener Kollege war, der eben erst seine Lehrzeit beendet, diesen Fehler durch seinen später entwickelten Eifer am Vereinsleben, durch seine mehrjährige Thätigkeit als Vorstandsmitglied längst in Vergessenheit gebracht habe. Nachdem noch Gallinek einige Erklärungen über die h-Artikel abgegeben und besonders hervorhob, daß die Differenzen zwischen ihm und Herrn M. rein persönlicher Natur seien und mit dem Vereine gar nicht in Verbindung ständen, wobei er in seinen Ausführungen etwas zu persönlich wurde, ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder, in ihren Auslassungen nicht zu weit zu gehen, damit sie nach jeder Richtung hin sich vertreten ließen und, wie bisher, auch ferner der gute parlamentarische Ton erhalten bleibe, welcher unsere Vereinsitzungen stets vorteilhaft auszeichne. Es wurde hierauf folgender inzwischen eingegangene Antrag angenommen: „Gegenüber den h-Artikeln des Corr., deren Verfasser der Maschinenmeister Herr Münch ist, erklärt sich die Versammlung mit der bisherigen Geschäftsführung des Vorstandes völlig einverstanden und erklärt ferner den Vereinsbericht vom 5. März für durchaus sachlich gehalten bis auf den Punkt des Ausschusses M.s., welcher auf Irrtum beruht und durch den Corr. bereits richtig gestellt wurde.“ — Hierauf wird das Vorstandswahlergebnis bekannt gegeben: Zu Schriftführern wurden gewählt Beyer und Grimm; bei der Wahl der Beisitzer hatten nur drei Kandidaten die absolute Majorität: Baumert, Gallinek, Niecke, weshalb eine

Stichwahl für fernere zwei Beisitzer stattfinden mußte. Die Wahl fiel auf die Herren Hoffmann und Wiegand. Es besteht sonach der Gesamtvorstand aus den Herren: Eißler, erster Vorsitzender; Giesecke, zweiter Vorsitzender; Beyer und Grimm, Schriftführer; Baumert, Gallinek, Hoffmann, Niede und Wiegand, Beisitzer. — Nach Erledigung des Fragekastens ergreift Herr Eißler das Wort, mit tiefem Bedauern konstatierend, daß mit heutigem Tag ein Mitglied aus dem Vorstande scheide, welches durch seine hingebende Thätigkeit sich den Dank des Berliner Vereins für alle Zeiten gesichert habe. Es sei dies der bisherige erste Vorsitzende Herr Leop. Lehmann, welcher leider seiner angegriffenen Gesundheit wegen heute sein Amt niederzulegen gezwungen sei. Die Versammlung dankt Herrn Lehmann für sein segensreiches Wirken durch Erheben von den Plätzen. Von Herzen bewegt dankt Herr Leop. Lehmann für die ihm bewiesene Anerkennung, bemerkend, daß, wenn er auch vorläufig nicht mehr in der bisherigen Weise mitraten und mithelfen könne, er doch immer noch wie vor an dem weitem Gedeihen des Vereins den regsten Anteil nehmen werde. Schluß der Sitzung 12 Uhr 10 Minuten. — Nächste Sitzung am Mittwoch den 30. April.

(b) Berlin. Die hiesigen Schriftgießer schweigen sich bekanntlich über ihre Lohnverhältnisse aus. Sie haben auch keine Ursache davon zu reden, denn sie könnten ja nur berichten, daß sie seit Jahren ganz und gar ohne Tarif arbeiten und darnach einfach nehmen was man ihnen gutwillig zu zahlen für gut befindet. Und das geschieht, um die Prosperität einer der größten Schriftgießereien Deutschlands zu ermöglichen, die bekanntermaßen Konkurrenz um jeden Preis betreibt. Es wäre aber doch wohl nun nachgerade an der Zeit, daß die Gießer sich einmal aufrüttelten und den besseren Prinzipalen zu Gemüte führten, wie ein einheitlicher Tarif beiden Teilen nur von Vorteil sein kann. Was nützen alle Klagen, wenn man sich nicht dazu verstehen will, gemeinsam vorzugehen, um den immer tiefer wurzelnden Mißständen entgegen zu treten? In der Hoffnung, daß vorstehende Anregung ihren Zweck nicht verfehlt, enthält sich Einsender derselben vorläufig jeder weiteren Anführung von Beispielen und Namhaftmachung einzelner Offizinen.

F. K. Leipzig, 15. April. (Zur Durchführung des Tarifs.) Wie aus früheren Korrespondenzen ersichtlich fand man sich auch hier veranlaßt, in Sachen des vernachlässigten Tarifs etwas zu thun. Da aber der Versuch, ein Zusammengehen der hier bestehenden drei Vereine wenigstens in dieser Frage zu ermöglichen, resultatlos war, so blieb alles der Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs überlassen und diese hat sich denn auch keine Mühe verdrießen lassen, ihres Amtes zu walten. Aus dem in einer der letzten allgemeinen Versammlungen von dem Vorsitzenden gegebenen Resümee war zu ersehen, daß die Kommission in ca. 36 Druckereien die tarifmäßige Bezahlung anstreben mußte und in den meisten Fällen eine gütliche Verständigung erzielte, ja sogar in Druckereien, in denen vorher ganz bedeutend unter dem Tarife bezahlt wurde. Allerdings sind von diesen Erfolgen einige wieder verloren gegangen und zwar durch die Schuld der Gehilfen, welche sehr oft nicht den Mut haben das zu beanspruchen, was ihnen rechtlich zukommt oder aus Unkenntnis des Tarifs diese oder jene Position nicht bezahlt verlangen. Wäre es angesichts dieser Thatsachen nicht zweckmäßig, einen Anhang zum Tarife mit Sachbeispielen und Erläuterungen, ähnlich dem Berliner, nur dem Werth nach mehr Rechnung tragend, auszuarbeiten? Ich glaube, dadurch könnte manchen Differenzen und Tarifverletzungen vorgebeugt werden. Ein noch weit größerer Uebelstand, der hier vorherrscht und bisher ganz außer Acht gelassen wurde, sind die infolge der modernen Geschäftspraxis herbeigeführten, ganz besonders schädlich wirkenden sog. Ausbittungskonditionen, welche den Setzer zum Stundenarbeiter degradieren. Hier thut es vor allem not Remedur zu schaffen. Es müßte zunächst dahin ge-

wirkt werden, daß die in verschiedenen Geschäften existierenden bezügl. Bestimmungen, welche der Setzer bei Eintritt in ein solches Geschäft gewöhnlich zu unterschreiben hat, beseitigt und die betr. Herren Faktore auf die legale Gesetzgebung verwiesen würden. Es könnte dann nicht so leicht vorkommen, daß Gehilfen Monate lang in einer Druckerei stehen und dabei häufig nur tage- und stundenweise Beschäftigung haben. Die Einführung der gesetzlichen 14-tägigen Kündigungsfrist würde diesem Uebelstand abhelfen und gleichzeitig uns einen genauern Ueberblick verschaffen, wie viel überflüssige Arbeitskräfte in Wirklichkeit vorhanden sind, was sich durch die Halben- und Viertelskonditionen niemals genau feststellen läßt. Ein weiterer Uebelstand, der gleichzeitig durch diese Geschäftspraxis herbeigeführt wurde, ist die unregelmäßige Verteilung der Arbeiten, wodurch der Setzer oft vier bis fünf und noch mehr verschiedene Arbeiten in einer Woche bekommt und dadurch selbstverständlich sehr geschädigt, niemals aber entschädigt wird. Durch Beseitigung der Ausbittungskonditionen würde auch hierin Wandel geschaffen. — Es bleibt hiernach der Kommission noch ein breites Feld für ihre Thätigkeit und die Gehilfen mögen bei der demnächstigen Neuwahl im eigensten Interesse darauf sehen, daß dieselbe den hiesigen Verhältnissen entsprechend zusammengesetzt wird, damit sie nicht nur allseitig anerkannt, sondern auch thatkräftig unterstützt wird.

\*\* Freiburg i. B., im März. (Vereinsbericht pro 4. Quartal.)

#### I. Allgemeine Vereinskasse.

##### Einnahmen:

348 Mitglieder steueren 3304 Wochen	Mt.	1324,60
Eintrittsgelder	"	39,00
Vorschuß	"	700,00

##### II. Invalidentasse.

228 Mitglieder steueren 2708 Wochen	"	541,60
Summa:	Mt.	2605,20

##### Ausgaben:

Reisefeststellte Karlsruhe	Mt.	579,85
Reisefeststellte Freiburg	"	445,60
Reisefeststellte Konstanz	"	340,30
Sonstige Unterstützungen	"	169,00
Remunerationen (s. Gaukasse, Einnahme)	"	38,02
Zurückbehaltenen Vorschuß pro 1. Qu.	"	900,00
An den Hauptkassierer abgeliefert	"	132,43
Summa:	Mt.	2605,20

#### III. Zentral-Krankenkasse.

##### Einnahmen:

Ordentliche Beiträge	Mt.	1335,60
Eintrittsgelder	"	45,00
Nachzahlungen	"	34,40
Im III. Qu. zu viel verrechnet	"	168,00
Summa:	Mt.	1583,00

##### Ausgaben:

Krankengeld	Mt.	1016,00
Bewaltung zc.	"	34,40
An den Vorstand eingesandt	"	532,60
Summa:	Mt.	1583,00

Das oben angeführte zu viel verrechnete Krankengeld ist durch die unordentliche Geschäftsführung eines Ortskassierers verschuldet worden, der gegenüber einem zweifelhaften Kranken keine Kontrolle geübt; das Krankengeld wurde nachträglich zurückverlangt resp. nicht ausbezahlt.

#### IV. Gaukasse.

Bestand am Schluß des vor. Quartals	Mt.	1269,87
Beiträge der Mitglieder	"	165,35
Remunerationen betr. der Allgemeinen,	"	66,32
J. S. K. und J. R. K.	"	66,32
Summa:	Mt.	1501,54

Ausgaben	"	47,10
Gesamtbestand Ende des 4. Quartals	Mt.	1454,44

(Die Ausgaben sind: Extraausgaben 10 Mt., Corr. 1,50 Mt., Porto zc. des Gauvorstehers 14,09 Mt., des Bezirksvereins Karlsruhe 11,46 Mt., der übrigen Orte 10,05 Mt.) — Die Bewegungss-tatistik weist folgendes aus: Ende des 3. Quartals war der Mitgliederstand 246. Neu eingetreten sind 16, wieder eingetreten 4, zugereist 44, vom Militär 4, abgereist 42, zum Militär 7, ausgetreten 5. Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 260 in 27 Orten. Konditionslos waren 16 Mitglieder 51 Wochen, krank 22 Mitglieder 97 Wochen. — Einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern hat unser Gau

durch die Auflösung der Konstanzer Ortskasse erfahren, deren sämtliche Mitglieder, soweit sie nicht schon Mitglieder des U. B. waren, in den Letztern übergetreten sind und ebenso das Vermögen bis auf einen geringen Betrag übergeführt haben. In vollster Einmütigkeit wurde diese Sache erledigt und verdanken wir dies zum großen Teile dem wohlwollenden Entgegenkommen des Herrn Prinzipal Neuß, der ebenfalls mit in den U. B. übergetreten ist. — Anfangs dieses Jahres wurde auch in Baden-Baden in der v. Hagenschen Buchdruckerei die Hauskranken-zc. Kasse geschlossen und das vorhandene Vermögen für außerordentliche Unterstützungszwecke bestimmt. Infolge dessen haben sich mehrere der unsern Vereine noch fernstehenden denselben angeschlossen. — Ein andres Ereignis in dem nun abgelaufenen Quartale hat uns den Beweis geliefert, daß es noch immer Arbeitgeber gibt, welche es nicht verwinden können, daß die Arbeiter selbständig ihr Los zu verbessern trachten. Es ist der von früher bekannte Herr Schauenburg, der es wieder einmal an der Zeit fand, seine Gehilfen mit einem Akt inhumanster Art zu überraschen. Ohne jede Veranlassung seitens der Gehilfen verlangte er von diesen die schriftliche Erklärung, daß sie nicht Mitglieder des U. B. seien. Von 30 haben 25, darunter 7 Nichtmitglieder, die Unterschrift verweigert. Nur wer Herrn Sch. kennen gelernt hat, kann sich ein Bild von dem Auftreten desselben machen, als ihm dieser „Ungehorsam“ bekannt wurde. Von einem gegenseitigen Vermitteln konnte keine Rede mehr sein, nur unbedingtes Unterwerfen unter das Nachgebot des Herrn konnte es noch geben. Den um eine Unterredung nachsuchenden Gehilfen begegnete er mit den Worten: „Macht daß Ihr fortkommt, mit Euch will ich nichts mehr zu thun haben!“ Auf diese Aufforderung hin blieb den Gehilfen nichts andres übrig als zu gehen. Aber das hatte Sch. nicht erwartet, er glaubte nicht, daß auch die Verheirateten ihrer Sache treu bleiben können; aber trotzdem war eine noch nachträglich versuchte Vermittlung unmöglich; „eher würde er das Geschäft schließen, als mit diesen Menschen unterhandeln.“ Die Einwohnerchaft Lahrs, die Herrn Sch. kennen gelernt hat, nahm entschiedene Partei für die gemäßregelten Gehilfen, die in dem in Offenburg erscheinenden und in Lahrs verbreiteten Volksfreund vollstens gerechtfertigt wurden. Herr Sch. wollte nachträglich die Sache so hinstellen, als hätten die Gehilfen ungeschicklicherweise die Arbeit plötzlich verlassen und verstieg sich zu der Erklärung, daß er einem Teile seiner Gehilfen die Mitgliedschaft beim U. B. gestattet haben würde. Da Sch. die Zwangssparkastengelder zurückhielt, so reichten die Gehilfen Klage auf Herausgabe dieser Gelder und auf 14 tägige Entschädigung wegen plötzlicher Entlassung ein, dem gegenüber Sch. auf dreiwöchentliche Lohnvergütung seitens der Gehilfen klagt, weil er so großen Schaden durch das plötzliche Aufhören erlitten habe. Nach so verschiedenen Meinungen scheint Herr Sch. die Entlassung seines tüchtigen Personals, das jetzt wieder bis auf einige Stellung gefunden hat, zu bereuen, aber ein Entgegenkommen gegen Arbeiter liegt bei ihm außer der Möglichkeit. Die erste Verhandlung hat vor dem Bürgermeister stattgefunden, war aber, wie vorauszu sehen, resultatlos. Jetzt ist die Sache bei dem Landgericht in Offenburg anhängig gemacht und sehen wir mit Spannung dem Ausgang entgegen.

-a. Regensburg, 12. April. Die schlechten — man möchte sagen miserablen — Lohnverhältnisse am hiesigen Orte haben uns bisher abgehalten, die Leser des Corr. mit unserm Geschreibsel zu belästigen. Wenn wir jetzt dieses Schweigen brechen, so geschieht es hauptsächlich darum, den hiesigen, dem Vereine fernstehenden und ihm zum teil feindlich gesinnten Kollegen über ihre und unsre Lage ein wahres Bild zu geben. — Regensburg zählt etwa 120 Gehilfen des Buchdruckgewerbes, von denen wechselnd 35 bis 45 dem U. B. angehören; die anderen huldigen zum größten Teile den Prinzipien der „Freien Ver-

einigung", während der geringere Teil gar keinen Klassen angehört. Das Lehrlingswesen steht in einigen Druckereien in höchster Blüte. Tarifmäßig wird hier fast gar nicht gezahlt. In den kleineren Druckereien werden die Gehilfen sogar „unter aller Kritik“ abgehöhnt, ist es doch nachgewiesen, daß in einer solchen ein Gehilfe mit 6—7 Mk. pro Woche (ohne jedes weitere Äquivalent) nach Hause ging. Ferner ist festgestellt, daß ein Gehilfe, der Setzer, Korrektor, Faktor und Reporter in einer Person ist und zugleich als verantwortlicher Redakteur zeichnet, ein Gehalt von fünfzehn Mark pro Woche bezieht! — In der größten Offizin am Plage, der Fr. Pustetschen, wird noch nach 1000 n zum Preise von 36 Pf., in der G. J. Manzschen nach Alphabet (Fraktur 29, Antiqua 31 Pf.) berechnet. In letzterer Druckerei ist es noch Usus, daß der Patetseher dem Metteur das Umbrechgelb zahlen muß; was ein Patetseher unter diesen Verhältnissen verdienen kann dürfte wohl jedem Leser klar sein. — Nun ist seit kurzer Zeit seitens des hiesigen Ortsvereins eine Tarifkommission ernannt worden, welche ihre Pfllicht leider so getreu aufsaßte, daß in der am 6. d. M. stattgehabten ersten Sitzung nur drei von sieben Mitgliedern erschienen waren. — Im Anschluß hieran wurden in letzter Versammlung des Ortsvereins noch ein ordentliches Mitglied und mehrere Ersatzmänner in die Kommission gewählt, deren Sitzungen demnächst stattfinden sollen. Weiter beschloß die erwähnte Versammlung, die dem U. B. nicht angehörigen Kollegen zur Mitwirkung in der Tarifrage anzusprechen, da nur durch Einigkeit ein Erfolg erzielt werden kann. Es wurde beschlossen, vorläufig in Güte vorzugehen und die Prinzipale in einem Memorandum zu ersuchen, unsere Löhne, die als die schlechtesten in ganz Bayern bekannt sind, einigermaßen aufzubessern. Obs etwas helfen wird — wer kanns wissen?! Jedenfalls kann so lange nicht auf einen Erfolg gerechnet werden, als es noch „Kollegen“ hier gibt, die es als ein Glück preisen, überhaupt für fünfzehn Mark eine Kondition zu erhalten. Wir wollen aber hoffen, daß die hiesigen Kollegen in diesen Zeilen einen Appell erblicken, der sie ernstlich daran mahnt, daß es die höchste Zeit ist, mit den Vereinsmitgliedern in der Brod- und Magenfrage Hand in Hand zu gehen!

**2 Stuttgart, 8. April.** Am verfloffenen Sonntage fand in der Arbeiterhalle hier die Landesversammlung des Württembergischen Gauvereins statt. Dieselbe wurde vom Gauvorsteher Herrn Meßmer kurz nach 10 Uhr durch Begrüßung der Anwesenden und Verlesung der Präsenzliste eröffnet. Stuttgart war durch 32 und die auswärtigen (34) Druckorte durch 9 Delegierte vertreten, nämlich durch die Herren Beyer-Hellbronn, Döbler-Ludwigsburg, Geiger-Gmünd, Gerstner-Cannstatt, Häußler-Ulm, Merkle-Eßlingen, Ruf-Pforzheim, Stoß-Ravensburg und Wulle-Lüdingen. Hierauf wird das Bureau vervollständigt durch per Affikamation erfolgte Wahl der Herren Werner als zweiter Vorsitzender, Schiller als zweiter Schriftführer und alsdann in die Tagesordnung eingetreten. 1a, Bericht des Vorsitzenden über den Stand des Gauvereins. In demselben ist zunächst auf die große Ausdehnung unserer Gesamtorganisation hingewiesen, die einschließlich des mit unseren Interessen Hand in Hand gehenden U. B. f. B. bereits 12000 Kollegen umfasse. Die Tatsache, daß im verfloffenen Jahre 22000 Mark für Aufrechterhaltung bezw. Einführung des Tarifs ausgegeben worden sind, sei ein Beweis dafür, daß dieser brennenden Frage erneute Aufmerksamkeit zugewendet werde, wenn auch leider konstatiert werden müsse, daß es immer noch Elemente gäbe, die mit Hintansetzung ihrer eigenen Interessen die von unseren Mitgliedern verlassen Plätze einnehmen. In Hinsicht auf die von der Prinzipalkommission abgelehnte

Änderung des Tarifanhangs ersucht Redner die Anwesenden, in ihren Kreisen auf möglichste Einhaltung des gegenwärtigen Tarifs hinzuwirken, der in den meisten Orten unsers Gaues noch nicht zur vollen Geltung habe gebracht werden können. Gegen das Lehrlingswesen sei wie auch anderwärts durch Veröffentlichung einer Statistik der Reisenden und Konditionslosen, welche in unserm Gau in dreizehn Tages- und Wochenblätter unentgeltlich aufgenommen und außerdem noch in vielen Exemplaren an verschiedenen Orten verteilt wurde, agitiert worden. Im übrigen verweist Redner auf den ausführlichen Bericht des Schriftführers, der nun (1b) verlesen wird. Demselben sei hier nur entnommen, daß sich die Tätigkeit des Gauvorstandes erstreckte über 46 Ausschußsitzungen, sechs gemeinschaftliche Sitzungen bezw. Druckereiversammlungen, sechs Mitgliedschafts-, drei Schriftgießer- und eine Vertrauensmännerversammlung, zusammen 62 Sitzungen zc. — Bei Punkt c macht der Kassierer, nachdem die Genehmigung der Jahresrechnung nach einer kurzen Einwendung erteilt worden ist, folgende Mitteilungen über die Frequenz im verfloffenen Jahre: es steuerten in 35 Orten 665 Mitglieder, neu eingetretene sind 50, wieder eingetretene 1, zugereist 107, abgereist 132, zum Militär 30, vom Militär 21, ausgeschlossen 23, ausgetreten 3, konditionslos waren 196 Mitglieder 585 Wochen, krank 168 Mitglieder 704 Wochen, gestorben sind 8 Mitglieder. — Punkt d, Antrag des Ausschusses, den bisherigen Mitgliederbeitrag beizubehalten, wird ohne Debatte genehmigt. — Zu Punkt e, Feststellung der Diäten für die auswärtigen Delegierten, wird ein Antrag, denselben (wie im vorigen Jahre) 4 Mark zu verwilligen, angenommen. — Bei Punkt f, Bestimmung der Höhe des Pauschquantums, welches dem Gauvorstande zum Zwecke außerordentlicher Unterstützungen für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt werden soll, wird ebenfalls in Anlehnung an den vorjährigen Beschluß dem Gauvorstande die Verwendung von Geldern in Tarifsachen ohne bestimmte Grenze anheimgelassen. — Punkt g, Antrag des Gauvorstandes: Revision des Gaustatuts wegen erforderlichen Neudruckes desselben. Hierzu bemerkt der Referent, Herr Sieburg, daß diese Revision erforderlich, weil verschiedene Punkte des Statuts schon durch frühere Beschlüsse geändert worden seien. Auch empfehle sich, für die Remuneration des Gauvorstandes eine fixe Summe festzusetzen und die 2% aus den Einnahmen der Allgemeinen Kasse, welche jetzt alljährlich zur Verteilung gelangen, in die Gaukasse fließen zu lassen. Verschiedene Redner unterstützen diesen Vorschlag und wird alsdann der Antrag angenommen, drei Mitglieder behufs Vornahme einer Revision des Gaustatuts zu wählen, welche mit dem Gauvorstande die zu ändernden Punkte beraten und in Stuttgart einer Mitgliedschaftsversammlung, nach auswärtig den Delegierten zur nachträglichen Begutachtung zu unterbreiten haben. Zu dieser Kommission werden die Herren Friede, Sieburg und Werner gewählt. — Zu Punkt 2, Berichterstattung über die Handhabung des Tarifs im Gau Württemberg, weist der Vorsitzende zunächst darauf hin, daß die Bemühungen des Gauvorstandes zur Aufrechterhaltung bezw. Einführung des Tarifs nicht den gewünschten Erfolg hatten, indem die Mehrzahl der Gehilfen in den größeren Druckstädten unsers Gaues dem U. B. nicht angehören wolle und sich mit der niederen Bezahlung und den bestehenden Verhältnissen überhaupt begnüge, wogegen unsere wenigen Mitglieder nicht anzukämpfen vermöchten. Hierauf gibt Redner nähere Details der an den einzelnen Orten bestehenden Verhältnisse, je die Zahl der Gehilfen und der Lehrlinge, sowie die Zahl der Vereinsmitglieder anführend. Die Arbeitszeit sowohl als auch die Bezahlung ist mit geringen Ausnahmen tarifwidrig und namentlich wird die Lehrlingszucht in

einer Weise betrieben, die eine Ueberproduktion von Arbeitskräften zur notwendigen Folge haben muß. Im Einzelnen sei hier nur Hellbronn aufgeführt, wo bei 10 1/2 und 11 stündiger Arbeitszeit nach n berechnet und diese Arbeitszeit freiwillig noch um 3 bis 4 Stunden erhöht werde, während im Oberamtsbezirke Waiblingen bei 2—3 Gehilfen gegenwärtig 13 Lehrlinge beschäftigt werden. Schließlich ersucht Redner die auswärtigen Delegierten, zu seinem Berichte wenn möglich nähere Angaben zu machen, welcher Aufzählung derselben ausnahmslos entsprechen, den Bericht teils bestätigend, teils ergänzend. Alsdann tritt man in die Debatte ein über den Antrag der örtlichen Tarifkommission: „Um geregelte Lohnverhältnisse herbeizuführen, darf kein Mitglied innerhalb des württembergischen Gaues unter dem Tarife Kondition annehmen. Zuwiderhandelnde werden aus dem U. B. D. B. ausgeschlossen. Die in Kondition stehenden Mitglieder sollen vom Gauvorstande veranlaßt werden, dem Tarife volle Geltung zu verschaffen.“ Die Mehrzahl der Redner spricht sich für ein sofortiges Vorgehen gegen die nichttarifmäßigen Zustände in der Provinz aus, denn nur dadurch, daß ein weitgehendes Verlangen an die Mitglieder gestellt werde, könne etwas erreicht werden; im andern Falle blieben wir auf dem alten Standpunkte stehen. Ein Redner wünscht dieses Vorgehen bis zur erfolgten Revision des Tarifanhangs hinausgeschoben, um nicht nach kurzer Zeit schon wieder mit einer neuen Forderung vor die Prinzipale treten zu müssen, während ein anderer ein weniger scharfes Vorgehen gegen die älteren in der Provinz konditionierenden Mitglieder anempfiehlt. Der obige Antrag wird indes gegen einen ebenfalls eingereichten weniger präzisen gefaßten einstimmig angenommen. — Zu Punkt 3, Antrag des Gauvorstandes, die Beiträge zur F. R. R. für die Gauvereinsmitglieder im Erkrankungsfall aus der Gaukasse zu entrichten, weist der Referent, Herr Sieburg, auf den günstigen Stand unserer Gaukasse hin, die bei einem Wochenbeitrage von 5 Pf. pro Mitglied bisher immer gewachsen sei. Diesen Beitrag herabzusetzen empfehle sich nicht und dürfte wohl eher ein Humanitätsakt gegen unsere Kranken in der vorgeschlagenen Weise, vorderhand auf ein Jahr, angezeigt erscheinen. Trotzdem verschiedene Redner gegen den Antrag sprechen und überschüssige Gelder eher für die in Tarifsachen konditionslos werdenden Mitglieder, deren Zahl dieses Jahr durch Ausföhrung des Antrages unter Punkt 2 sich höher als bisher stellen dürfte, verwendet wissen möchten, wird der Antrag doch angenommen. — Unter Punkt 4, Genehmigung der Neuwahl des Gauvorstandes (das Resultat derselben wird an anderer Stelle abgedruckt), wird gegen die Wahl eines Beisitzers Protest erhoben und erklärt dieser nach längerer, sehr lebhafter Debatte seinen Rücktritt. — Nach Erledigung der Tagesordnung wird noch zu Punkt 1g der Antrag gestellt: „Dem Gauvorstand ist für seine Mühewaltung eine Remuneration von 300 Mk. zu bewilligen (die 2 Proz. aus der Allgemeinen Kasse fließen der Gaukasse zu). Die Kommission für Revision des Statuts wird ersucht, in diesem Sinne den § 3 M. 3 abzuändern.“ Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen. Nachdem noch darauf hingewiesen worden war, daß Delegierte, welche gegen eine Mittagspause, also für ununterbrochene Erledigung der Tagesordnung gestimmt, die Versammlung lange vor Schluß derselben verlassen hätten, alsdann dem abtretenden Gauvorstande der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen gezollt und das Protokoll über gegenwärtige Versammlung verlesen worden, schließt der Vorsitzende dieselbe nach sechsstündiger Dauer kurz nach 4 Uhr nachmittags.

#### Briefkasten.

R. in Zürich: Corr. 1884, Nr. 11 (Rundschau) und Nr. 40 (Znf.). — G. in B.: Warum nicht?